

Unsere ältere Geschichte (1960 - 2003)

Der ev. Jugendkeller

Seit den 60er Jahren wird in den Kellerräumen des Gemeindehauses der ev. Kirchengemeinde



St. Georg, in der Stiftstraße 15, Jugendarbeit mit so genannten randständigen Jugendlichen angeboten. In den Anfängen stand die Arbeit mit Rockern im Vordergrund, auch schon damals ein nicht einfaches Klientel.

Die, zwischenzeitlich nur mit Ehrenamtlichen und Honorarkräften, ausgestattete Arbeit wurde in den 80er Jahren zunehmend professionalisiert und mit Sozialpädagogen und Erziehern besetzt. Seit den 80er Jahren gehörte der Jugendkeller zu einer Handvoll in Hamburg besonders geförderter Projekte der ev. Kirche, die sich mit ausgewiesenen Konzepten, auffälligen Jugendlichen mit besonderen und vielfältigen Problemen widmeten.

Dabei wurde die Jugendsozialarbeit als konsequentes diakonisches Handeln der Kirche verstanden. Akzeptanz der Menschen, Parteilichkeit, Ganzheitlichkeit, Lebensweltorientierung und konkrete Hilfe stehen im Mittelpunkt der Tätigkeit!



In den 80er und 90er Jahren gehörten vermehrt ausländische



Jugendliche, meist türkischer Herkunft, zu den Hauptbesuchern. Neben der Möglichkeit, die Einrichtung fast täglich als offene, niedrigschwellige Begegnungsstätte zu nutzen, konnten die Besucher und Besucherinnen bei privaten und sonstigen Problemen Beratungs- und Einzelfallhilfe in Anspruch nehmen. Ein wöchentlicher Mädchentag fand in Zusammenarbeit mit dem Haus der Jugend St. Georg, in dessen Räumlichkeiten statt;

türkische Mädchen erhielten von ihren Familien häufig Verbote, den Jugendkeller zu besuchen, und dürfen auch seltener an Ausflügen oder Reisen teilnehmen. Außerdem gab es ein offenes Sportangebot, zum Beispiel mit gemeinsamen Fußballturnieren, sowie eine Computergruppe.

Besonders beliebt waren die Discoabende und Feiern im Jugendkeller. Hinzu kommen Wochenendfahrten, Ausflüge, Grillnachmittage, Kinobesuche und ähnliche Aktivitäten. Nicht zuletzt boten die regelmäßigen Sommerfreizeiten vielen Jugendlichen die Möglichkeit, neue Erfahrungen außerhalb ihres gewohnten Umfeldes zu sammeln.



Im Jahre 2000 wurde der ev. Jugendkeller für seine gute und integrative Jugendarbeit mit der **Hamburger Tulpe der Körperstiftung** geehrt.

Das Haus der Jugend St. Georg Text und Bilder

Die Häuser der Jugend in Hamburg orientierten sich in den 70-80 Jahren vornehmlich an mittelschichtorientierten Jugendlichen und waren vor allem in der Jugendfreizeitaktivität tätig, so auch in St. Georg. In den 80/90-iger Jahren traten durch den Bewohnerwandel des Stadtteils neue Besuchergruppen mit Migrationsgeschichte in den Vordergrund, was zu einer entsprechenden Weiterentwicklung der inhaltlichen Arbeit führte. Verschärft wurden diese Entwicklungen durch im Stadtteil befindliche Problemlagen aus, Drogen, Prostitution und Kriminalität. Anfänglich wurde im HdJ. versucht diese neuen Problemfelder auszugrenzen und mit Hausverboten beantwortet. Dabei diente der Jugendkeller als Auffangbecken der besonders schwierigen Kids. Verschiedenste soziale und persönliche Problemlagen prägten aber zunehmend die Lebensgeschichte vieler Besucher und fand somit Niederschlag in die inhaltliche Ausgestaltung der HdJ. Arbeit. Die Kontakt- u. Freizeitaktivität öffnete sich zunehmend dieser Besuchergruppe, Unterstützungsangebote für Schule- und Beruf wurden in dieser Zeit ins Leben gerufen (Berufsorientierung VAMOS, Ausbildungsprojekt Blonskji).

Zunehmend glichen sich Ende der 90-iger Jahre die Besuchergruppen und die konzeptionelle Arbeit zwischen dem Jugendkeller und dem Haus der Jugend an, gemeinsame Projekte wurden durchgeführt.

Die Spielhäuser

Anfang der 90er Jahre beschloss der damalige Senat, in St. Georg drei Spielhäuser einzurichten; im **St. Georgs Kirchhof**, im **Lohmühlenpark** und auf dem **Danziger Spielplatz**.

Der Hintergrund

Infolge einer einwohnerfeindlichen Verkehrs- und Drogenpolitik, verließen Anfang der 90er Jahre immer mehr Familien den Stadtteil. Dazu kam in den Regionen der Straßenprostitution, die Verkehrsbelastung durch schrittfahrende Freier und Schaulustige. Ein weiterer Faktor der Familienflucht war eine Drogenpolitik, die die Konsumenten vor allem vom zentral gelegenen Hansaplatz vertreiben sollte, schließlich aber dazu führte, dass sämtliche Kinderspielplätze und Parks vom Drogenkonsum geprägt und gezeichnet waren.

Die Bewohner reagierten verschieden auf die als bedrohlich empfundene Situation auf den Spielplätzen und im Stadtteil. Einige Eltern bewaffneten sich, um Drogenkonsumenten von den Spielplätzen ihrer Kinder gewaltsam zu vertreiben und schlossen sich den Forderungen der Geschäftsleute aus St. Georgs nach Schließung der Drogeneinrichtung Drob-Inn an. Andere Eltern und Familien schlossen sich im Frühjahr 1992 zu Initiativen zusammen, die eine andere Drogenpolitik, bessere Spielmöglichkeiten für Kinder, Verkehrsberuhigung und einer menschenwürdigen Unterbringung von Flüchtlingen forderten. Die Elterninitiative

Stadtkinder St. Georg und der **Einwohnerverein** stellten einen detaillierten Maßnahmenkatalog auf, die von der Freigabe von Methadon bis zur regelmäßigen Reinigung der Spielplätze reichten. Durch den Druck mehrerer öffentlichen Demonstrationen, stellte sich der damalige Innensenator Ortwin Runde in einer Versammlung den Fragen und Forderungen der Bevölkerung und versprach Abhilfe.

Im Herbst 1992 war es soweit, der Senat beschloss, in St. Georg drei [Spielhäuser](#) zu errichten. Alle drei Spielhäuser sind Einrichtungen des Jugendamtes Hamburg-Mitte, allerdings mit unterschiedlichen Kooperationspartnern.

Spielhaus im **Lohmühlenpark**, Spielhaus **St. Georgs Kirchhof**, Spielhaus **Danziger Str.**



Die Trägerschaft, also die Dienst- und Fachaufsicht über das SPH St. Georg Kirchhof lag bei der Kirchengemeinde St. Georg. Beim SPH im Lohmühlenpark war es der CVJM Hamburg und beim Danziger SPH das ehemalige Haus der Jugend St. Georg.